



Bloc Notes

L'angolo delle recensioni

In questa rubrica proponiamo sia recensioni che presentazioni di nuovi libri. Queste ultime sono contraddistinte da un asterisco.

Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht. Hrsg. von Eva Neuland (2006). Frankfurt etc.: Peter Lang. ISBN 978-3-631-54262-0



Die deutsche Standardsprache ist keine einheitliche, fixe Grösse. Dieser sprachwissenschaftlichen Erkenntnis folgend, zeichnet sich auch in der Sprachdidaktik das Bestreben ab, der Sprachvariation im Unterricht gerecht zu werden und mehr Raum zu geben. Nicht eine idealisierte, realitätsfremde Standardsprache soll Zielvarietät sowohl des Muttersprachunterrichts als auch des Unterrichts für Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache sein, sondern die aktive und passive Beherrschung der variationsreichen mündlichen und schriftlichen Ausformungen der authentischen deutschen Gegenwartssprache. Diese Ausformungen – die Varietäten des Deutschen – haben in den letzten Jahrzehnten eine gewisse Umschichtung erfahren. So können in einigen Kommunikationsbereichen Ausgleichsprozesse beobachtet werden, die zu fließenden Kontinua zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit und zwischen Norm und Substandard geführt haben.

Für den Sprachunterricht ist die Sprachvariation eine grosse Herausforderung. In Eva Neulands reichhaltigem Sammelband wird der Versuch unternommen, die aktuelle linguistische Forschung zur Sprachvariation in didaktische Perspektiven umzusetzen. Aus einigen der insgesamt 36 Beiträge geht dabei hervor, dass die innersprachliche Variation, d.h. die Variation innerhalb der Muttersprache, ein Potenzial nicht nur für den Ausbau der muttersprach-

lichen Kompetenz darstellt, sondern auch für den Erwerb des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache und somit die äussere Mehrsprachigkeit, also die Beherrschung verschiedener Sprachen, fördern kann. Dieses Potenzial, so die Autoren, wird allerdings noch zu wenig ausgeschöpft (Neuland/Hochholzer, Wolff). Zudem wird in den Beiträgen implizit oder explizit mehrfach die Forderung nach einer stärkeren Einbeziehung linguistischer Forschung sowohl in die Didaktik als auch in die Konzeption von Unterrichtsmaterialien gefordert.

Veränderung der deutschen Sprachenlandschaft

Erst im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts wurde das Verhältnis Dialekt-Standard an deutschen Schulen zum Problem, denn erst dann zeigten sich Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Nationalsprache (Neuland/Hochholzer). Während die oberdeutschen Dialekte auch heute noch höhere Gebrauchsfrequenzen und ein höheres Sozialprestige aufweisen, waren und sind die niederdeutschen Dialekte sozial markiert. Sie wurden zurückgedrängt, um einem dialektfreien Sprachunterricht den Weg zu ebnen. Letzterer war und ist nicht nur im Norden Deutschlands das erklärte Ziel. Es verwundert daher nicht, dass es in Deutschland nicht zu einer dialektorientierten Sprachdidaktik oder gar einer Dialektdidaktik gekommen ist. Neuland/Hochholzer nennen als Gegensatz dazu die Deutschschweiz, was aus Deutschschweizer Perspektive nicht ganz nachvollziehbar ist, sind doch Schweizer Dialekte selber trotz ihrer Prominenz im sprachlichen Alltag an Deutschschweizer Schulen kaum Unterrichtsgegenstand, wenn man von vereinzelt Übersetzungsübungen vom Dialekt in den Standard absieht. Auch in der Deutschschweiz wird das Potenzial der Sprachvariation für die

Ausbildung von Sprachbewusstsein und für die Fähigkeit zur linguistisch präzisen Sprachbeschreibung noch zu wenig genutzt.

Unbestritten ist, dass sich die deutsche Varietätenlandschaft in Deutschland, im Gegensatz zur stabilen Deutschschweizer Diglossie, seit 1950 gewandelt hat. Laut Macha hat sich eine sprachliche Zwischenzone zwischen Mundart und Standard herausgebildet, die u.a. als Umgangssprache beschrieben wird, die sich auf übermundartliche Landschafts-, Verkehrs- und Ausgleichssprachen beziehen kann. Gleichzeitig ist die Vorbildlichkeit der Standardsprachlichkeit als Zielnorm relativiert worden. Allerdings gebe es, so Macha, trotz grösserer Nord-Süd-Unterschiede auch gemeinsame Tendenzen. Zum einen wird die dialektale Lexik durch standardsprachliche Lexik erweitert – dies gilt übrigens auch für die Deutschschweiz. Zum andern gehen in bestimmten lexikalischen Bereichen dialektale Wörter verloren. Schliesslich gibt es aber genügend resistente Wörter, die der Sprechergemeinschaft als identitätsstiftende Kernwörter dienen. So kommt es zum phonologischen und morphologischen Nebeneinander von kleinräumigen Dialektphänomenen und regionaler Umgangssprache, insbesondere für das mittlere Deutschland, woran sich die Konvergenz von Dialekt und regionaler Umgangssprache gut zeigen lässt.

Veränderungen mit möglichen sprachdidaktischen Konsequenzen haben sich auch durch den Wandel der Textwelten im Zuge der digitalen Revolution ergeben (Adamzik/Neuland). Die Vielfalt an Unterrichtstexten in Lehrbüchern hat zugenommen. Teilweise haben sie sich zu so genannten Textkonglomeraten bzw. Puzzle-Texten entwickelt. Damit wird auf neue Rezeptionsgewohnheiten jugendlicher Leser reagiert. Ferner führen multi-

mediale Formate zu Destandardisierungsphänomenen in schriftbasierter Kommunikation. Dass Schrift neu auch für quasisynchrone Interaktion bspw. im Chat verwendet werden kann (Schlobinski/Watanabe), führt zu Konvergenzen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Sprachvariation als unausgeschöpftes Potenzial für den Unterricht

Den Veränderungen in der deutschen Varietätenlandschaft zum Trotz geht man im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache mehrheitlich immer noch von einer Einheitlichkeit der Standardsprache aus (Durrell), wie sie der Sprachwirklichkeit nicht entspricht. Gleichzeitig werden Forderungen laut, dass zumindest für das Sprachverstehen die sprachliche Variation berücksichtigt werden soll. Gerade im Unterricht für Deutsch als Zweitsprache widerspricht die Vermeidung von Varianten auf der Anfangs- und Mittelstufe der Natürlichkeit der Erwerbssituation, die durch autonome selbst gesteuerte Lernprozesse gekennzeichnet ist, in welche Varianten sowohl der Herkunftssprache als auch der Zielsprache automatisch involviert sind.

Nicht nur die innere Sprachvariation, also die Variation innerhalb der Muttersprache, sondern auch die äussere Sprachvariation, also das Vorhandensein verschiedener Sprachen, erscheinen als ungenütztes Potenzial; z.B. wird die verstärkte Nutzung typologischer Verwandtschaften für den multiplen Fremdsprachunterricht vorgestellt (Königs). Ferner ist bei Mehrsprachigkeit in Migrationskontexten die Förderung der muttersprachlichen Schreib- und Lesefähigkeit für den zweit- und fremdsprachlichen Lernerfolg entscheidend (Wolff); literale Fähigkeiten wie situations-ungebundenes, narratives und diskursives sprachliches Handeln sind von einer Sprache in die andere übertragbar (List). Da seit längerem allgemein bekannt ist, dass die Förderung der Herkunftssprache

bei Migranten und Migrantinnen den Erwerb jeder weiteren Sprache befruchtet, hätte man gerade in einem Buch mit praktischem Anspruch konkretere Überlegungen zur Umsetzung dieser Forderung erwartet.

Das Spannungsfeld zwischen angestrebter Norm und gelebter Sprachpraxis wird besonders deutlich bei Testverfahren im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache (Studer/Wiedenkeller). Einerseits sollen die Lernenden im Hinblick auf die Prüfung an eine standardsprachliche Zielvarietät mit an Schriftlichkeit orientierten Normansprüchen herangeführt werden. Andererseits soll ihnen die Vielfalt des Deutschen an authentischen Texten und Gesprächssituationen näher gebracht werden. Soll nun die Verbzweitstellung nach *obwohl* im Unterrichtsgespräch richtig, da in der gesprochenen Sprache häufig, im Prüfungsgespräch jedoch falsch sein? Noch scheint die Kluft zwischen Authentizitätsansprüchen im Unterricht und normierten Testverfahren gross.

Auch für den Muttersprachunterricht werden in deutschen Lehrplänen spätestens seit der kommunikativen Wende Kompetenzen im Erkennen und Verstehen von sprachlicher Variation zum Ziel gesetzt. Diese Zielvorgaben werden noch zu wenig umgesetzt. Zwar scheint es in neueren Unterrichtswerken durchaus Ansätze zur Reflexion über Sprachvariation zu geben, diese sind jedoch punktuell und heterogen und noch wenig systematisch (Bekes/Neuland). Der fehlende Einbezug aktueller linguistischer Forschung bei der Konzeptualisierung von Unterrichtswerken wird auch bei populären, gut erforschten Themen wie Jugendsprache augenfällig. Die Kluft zwischen sprachwissenschaftlicher Forschung und Sprachdidaktik zeigt sich ferner bei der Plurizentrik des Deutschen. Nationale und regionale Varianten scheinen an Schulen in Deutschland weitgehend unbekannt

zu sein. Dabei können sie nicht nur das Verstehensrepertoire vergrössern, sondern auch zu Landeskunde und Kulturverständnis auf verschiedenen Lernstufen entscheidend beitragen.

Nicht in allen Beiträgen des Bandes gelingt die Erschliessung der didaktischen Perspektiven, das erklärte Ziel des Sammelbandes, gleich gut. Als positives Beispiel sei Dürscheids Vorschlag erwähnt, wie mit dem Modell medialer und konzeptueller Schriftlichkeit (Koch/Österreicher) im Unterricht der 11. Jahrgangsstufe gearbeitet werden kann. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Auswahl der Artikel, die teilweise über den Bereich der Variation im Deutschen und deren didaktische Perspektiven hinausgehen. Eine reduzierte Auswahl der Artikel und eine transparentere Struktur der Beiträge, bspw. mit Vorschlägen zur didaktischen Umsetzung jeweils am Schluss, hätten dazu beitragen können, Redundanzen (die zahlreich sind) und erratische Blöcke zu vermeiden. So wäre es leichter, sich in einem interessanten Band zurechtzufinden, der eine breit gefächerte Variation an Zugängen zur sprachlichen Variation im Deutschen und zu deren didaktischem Potenzial darstellt.

Regula Schmidlin, Basel/ Bern

***Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*, Hrsg. Udo O.H. Jung, Bayreuther Beiträge zur Glottodidaktik, Band 2. Peter Lang 2006.**



Die vierte Auflage der *Praktischen Handreichung für Fremdsprachenlehrer* enthält 90 Beiträge, in vier Bereiche unterteilt: 1. Grundlagen eines profes-

sionellen Fremdsprachenunterrichts; 2. Medien im Fremdsprachenunterricht; 3. Bezugsfelder eines professionellen Fremdsprachenunterrichts; 4. Bedingungsfelder Fremdsprachlichen Unterrichts. Der zweite Teil enthält die meisten neuen Beiträge.

Im allgemeinen sind die gute Lesbarkeit und der nicht belehrende Ton sowie die Praxisbezüge vieler Beiträge zu erwähnen. Ebenfalls positiv zu werten ist der Realitätssinn in einigen Beiträgen, wie z.B. der Artikel zum Thema Binnendifferenzierung, in welchem nebst didaktischer Empfehlungen für Lehrpersonen ganz explizit auf die praktischen Schwierigkeiten der Realisierung hingewiesen wird.

Die Beiträge im ersten Teil werden die Lehrpersonen, die konkrete Hinweise für die Alltagspraxis suchen, am meisten ansprechen. Themen wie der Umgang mit Fehlern, Ausspracheschulung und die Rolle des Schreibens werden kurz aber kernig mit konkreten Hinweisen erläutert. Im zweiten Teil befassen sich die Autoren mit Medien im Fremdsprachenunterricht. Dabei werden nicht nur die neuen elektronischen Medien berücksichtigt. Es werden die „traditionellen Medien“ (Printmedien, Plakate, Tafel und Arbeitsprojektor, Rundfunk und Fernsehen), aber natürlich auch der Einsatz von Powerpoint, das Internet als Quelle für Hörtexte (Podcast und Webradio), „blended learning“ und der Einsatz von Textkorpora besprochen. Die meisten Beiträge enthalten auch in diesem Bereich konkrete Beispiele, gute Literaturhinweise und Webadressen. Obwohl ich beim Lesen der Beiträge die Vorschläge und Ideen oft ansprechend finde und das Gefühl habe, dass man den Unterricht mit den neuen Medien wirklich spannender und effektiver gestalten kann, bleibt immer noch die Frage des Aufwandes beim Einsatz dieser Medien: LehrerInnen sind viel beschäftigt und wie sollten sie die Zeit finden um die Inhalte zu suchen, zu analysieren, sich mit der Technik auseinander zusetzen und diese für

den Unterricht bereit zu stellen? Oder, wie es auf der Rückseite heisst: „Fachleute [...] breiten [...] die Methoden und das Handwerkszeug aus, ohne die ein guter Fremdsprachenlehrer nicht auskommt“. Dieser Anspruch scheint mir wohl etwas vielverlangt. Nicht alle FremdsprachenlehrerInnen brauchen sich, meiner Meinung nach, alle diese Methoden und Techniken anzueignen.

Auch der dritte Teil enthält überwiegend interessante und praktische Beiträge zu den Themen Lernstrategien und autonomes Lernen.

Der vierte Teil wird wahrscheinlich von den meisten Lehrpersonen als ziemlich theoretisch empfunden werden. Trotzdem gibt es auch hier einige Artikel zu den Themen Mehrsprachigkeitsdidaktik und Sprachlernforschung für den Fremdsprachenunterricht, welche bedeutend sein können. Diese sind durchaus interessant, auch wenn sie keinen konkreten Hinweis für den schnellen Einsatz im Klassenzimmer bieten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die meisten Beiträge für die interessierten LeserInnen nützliche und konkrete Hinweise für die Arbeit in der Praxis bieten. Gleichzeitig bekommen Studierende eine gute erste Orientierung in den verschiedenen Themenbereichen und empfehlenswerte Literaturhinweise zur Vertiefung dieser Themen.

Gé Stoks, Locarno

*Le Petit Quotidien, Mon Quotidien, L'Actu

Ce magazine propose aux enfants, du mardi au samedi inclus, une lecture quotidienne. Il existe trois revues adaptées à diverse tranches d'âge: *Le Petit Quotidien* dès 6 ans, *Mon Quotidien* dès 10 ans et *L'Actu* dès 14 ans.



Le Petit Quotidien présente, à partir d'un événement soigneusement choisi par la rédaction, de nouvelles notions à apprendre. Une fiche découverte illustre l'info du jour, une petite BD met en scène les mascottes du

journal et raconte un événement de façon amusante.



Mon Quotidien permet à l'enfant de s'informer autrement: la doc à garder pour les exposés, les pages France, Monde, Guide (films, CD, vidéos, livres) et Interviews.

Quant à *L'Actu*, il couvre en 8 pages l'ensemble de l'information qui touche les 14-18 ans. Les chiffres-clés et une infographie facilitent la compréhension de l'événement du jour. Le planisphère situe les pays et l'interview d'une personnalité complète les articles et le dossier du jour.

S'il s'agit de donner goût à la lecture quotidienne aux enfants, ce magazine propose aussi d'excellents supports pour l'enseignement bilingue (FLE) des branches comme les sciences et la connaissance de l'environnement. Les enseignant-e-s y trouveront non seulement un contenu déjà fortement didactisé, mais aussi des textes faciles à comprendre, des définitions ainsi que du vocabulaire avec les mots compli-

Bloc Notes

Informazioni

qués surlignés et expliqués, des images, mais aussi des séquences audio, des films et des DVD.

<http://www.playbacpresse.fr/quotidiens>

Radio «Canal Académie»



Radio «Canal Académie» diffuse sur internet, depuis 2005, les travaux des membres de toutes les académies: Académie française, Inscriptions et belles-lettres, Sciences, Beaux-arts et sciences morales et politiques.

Les enseignant-e-s et les étudiant-e-s apprécieront certainement les programmes de grande qualité culturelle et scientifique qui sont diffusés sur cette radio.

La série «comprendre et apprendre» – fondée sur des extraits sélectionnés d'interviews de scientifiques tels que Yves Coppens, Georges Charpak, Jean-Claude Pecker, François Gros, etc. – est tout particulièrement à recommander. Les extraits, qui traitent de thèmes comme les changements climatiques, la fonte des glaces ou les météorites, sont accompagnés de guides pédagogiques réalisés par le CA-VILAM, destinés tant aux enseignants de FLE et de disciplines scientifiques qu'à un jeune public.

Les programmes sont téléchargeables sur www.canalacademie.com

The Third International Joint Conferences on Computer, Information, and Systems Sciences, and Engineering (CISSE 2007)

CISSE 2007 provides a virtual forum for presentation and discussion of the state-of-the-art research on computers, information and systems sciences and engineering. CISSE 2007 is the third conference of the CISSE series of e-conferences. CISSE is the World's first Engineering/Computing and Systems Research E-Conference. CISSE 2005 was the first high-caliber Research Conference in the world to be completely conducted online in real-time via the internet.

The virtual conference will be conducted through the Internet using web-conferencing tools, made available by the conference. Authors will be presenting their PowerPoint, audio or video presentations using web-conferencing tools without the need for travel. Conference sessions will be broadcast to all the conference participants, where session participants can interact with the presenter during the presentation and (or) during the Q&A slot that follows the presentation. This international conference will be held entirely on-line. The accepted and presented papers will be made available and sent to the authors after the conference both on a DVD (including all papers, PowerPoint presentations and audio presentations) and as a book publication. Springer, the official publisher for CISSE, published the 2005 proceedings in 2 books and the CISSE 2006 proceedings in four books.

Conference participants - authors, presenters and attendees - only need an internet connection and sound available on their computers in order to be able to contribute and participate in this international ground-breaking conference. The on-line structure of this high-quality event will allow academic professionals and industry participants to contribute their work and attend world-class technical presentations based on rigorously refereed

submissions, live, without the need for investing significant travel funds or time out of the office.

Accepted papers must be presented in the virtual conference by one of the authors. To submit your paper, visit <http://www.cisse2007online.org>

Paper submission Deadline:

October 5th, 2007

Notification of Acceptance:

November 2nd, 2007

Final Manuscript and Registration:

November 23rd, 2007

Contact:

Khaled Elleithy, Ph.D.

CISSE 2007 General Co-Chair, Associate Dean, School of Engineering University of Bridgeport, Bridgeport, CT 06604, U.S.A.

e-mail: info@cisse2007online.org

<http://www.cisse2007online.org>

Berufsbildung: Plattform zweite Sprache

Obwohl von den meistens Arbeitgebern Kenntnisse in einer zweiten Sprache gefordert werden, erhalten Berufslernende ohne Berufsmaturität, welche z.B. Automobil-Mechatroniker, oder Textiltechnologe werden möchten, keine Fremdsprachenförderung.

Die BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) unterstützt das Projekt „Plattform zweite Sprache“, welche von den Bildungsgewerkschaften getragen wird. Es geht darum Informationen, Erfahrungsaustausch und Beratung bei der Förderung einer zweiten Sprache zu bieten.

Die Plattform setzt sich als Ziel, Ideen und Modelle zu sammeln, um Kantone, Schulen und Lehrpersonen bei der Sprachenförderung zu unterstützen.

Kontaktperson: Willy Nabholz, Ennetbaden (Projektleiter)

Email: wnabholz@bluewin.ch